

landesdenkmalamt@LDA.Berlin.de
post@kultur.berlin.de
senatorin@sensw.berlin.de
senatorin@senias.berlin.de

Berlin, 17.12.2019

Initiative zur Rettung des Jugendzentrums Rathenower Str. 15–18 in Moabit – Berlin

Sehr geehrtes Landesdenkmalamt Berlin,
sehr geehrter Senator für Kultur und Europa Klaus Lederer,
sehr geehrte Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen Katrin Lompscher,
sehr geehrte Senatorin für Integration, Arbeit und Soziales Elke Breitenbach,

das Jugendzentrum Rathenower Str. 15–18 in Moabit ist akut von Teilabriss bedroht. Und zwar durch die öffentliche Hand, die dort auf landeseigenem Grund - statt den Standort für soziale Gemeinbedarfe zu erhalten, zu sanieren und zu stärken - Wohnungen (überwiegend im gehobenen Kostensegment) bauen möchte.

Ein denkmalwürdiges Bauensemble aus den 70er Jahren und einmaliges Zeugnis einer experimentierfreudigen, sozialen Einrichtung für Jugendliche mitten im Zentrum der Stadt, würde damit unwiederbringlich zerstört. Tragisch wäre auch, wenn mit der geplanten B-Plan-Änderung die juristisch gesicherten Gemeinbedarfe zugunsten von (ggf. später Privat-) Wohnen aufgegeben und damit eine unnötige Konkurrenzsituation zwischen sozialen Einrichtungen und Wohnen geschaffen würde. Es wäre für das Moabiter Quartier ein herber Verlust, wenn dieses Gebäudeensemble mit seinen bestehenden niederschweligen sozialen Einrichtungen in großen Teilen aufgelöst und durch einen Wohnblock ersetzt würde.

Wir, die Unterzeichner*innen dieses offenen Briefes, bitten Sie deshalb eindringlich, einen runden Tisch einzuberufen, um das Dilemma zu lösen.

Bauhistorischer Wert / Sonderstellung

Der als Jugendzentrum geplante Komplex der Rathenower Str. 15–18 nimmt eine architekturhistorische Sonderstellung nicht nur in Berlin, sondern auch international ein. Das Architekturbüro Dietmar Grötzebach / Gerd Neumann / Günther Plessow schuf 1969–72 ein Ensemble, das eine Vielzahl von Sozial- und Jugendeinrichtungen in sich vereinte. Vom Kinderheim und betreutem Wohnen für Jugendliche über eine KiTa und eine Grundschule bis zum Jugendzentrum entstand so eine einzigartige Jugendlandschaft, die in dieser Bauform eine Ausnahme mit Alleinstellungsmerkmalen ist. In ihrem Vortrag zum vom Landesdenkmalamt Berlin geförderten Symposium zum Erhalt des Bauensembles am 1.11.2019, belegte die Denkmalpflegerin Prof. Dr. Gabi Dolf-Bonekampfer, dass diese Typologie auch in Nachbarländern so nicht vorkommt. Über die einmalige ursprüngliche Funktionsmischung hinaus, ist der Komplex jedoch auch formal ein bedeutsamer Entwurf seiner Zeit. Im Kontext der Architekturstile der Spätmoderne und insbesondere des Brutalismus werden Strukturen und Baumaterialien hier offen und ehrlich gezeigt. Skulpturale Treppenaufgänge zeigen von außen, wie der Bau gegliedert ist, aus welchen Materialien er besteht und wie die vorbildliche Erschließung des Gebäudes und des Geländes funktioniert. Hier ist insbesondere das Zusammenspiel aus Hoch- und Flachbau gestalterisch maßgeblich. Ein Abriss des überaus robusten und grundsätzlich intakten doppelstöckigen „Flachbaus“ würde den Turm als Rumpf entstellen und die ursprüngliche gestalterische Intention zerstören. Es ist, als würde man eine Kirche abreißen und den Kirchturm zur Erinnerung stehen lassen. Nur im Zusammenspiel aller Teile kann das Ensemble als solches verstanden werden. Aus diesem Grund fordern wir nicht nur den Erhalt, sondern zusätzlich einen Eintrag im Denkmalschutzregister. Das Landesdenkmalamt hat mit seiner Förderung des erwähnten Symposiums gezeigt, dass auch von seiner Seite Interesse besteht. In jedem Fall sollte die Entscheidung auch hiervon abhängig gemacht werden.

Nachhaltigkeit

Im Kontext ressourcenschonender und verantwortungsvoller Bautätigkeit ist die Renovierung einem Abriss und anschließenden Neubau stets vorzuziehen. Schon zum Bau des Jugendzentrums 1969–72 wurden erhebliche Ressourcen – insbesondere große Mengen Beton, Stahl, Ziegelstein etc. – verbraucht. Ein Teilabriss bedeutet, dass alle mit erheblichem Energieeinsatz zusammengeführten Baustoffe zerstört würden. Nach dem Teilabriss müssten wiederum erhebliche Ressourcen dafür eingesetzt werden, einen Neubau - voraussichtlich gegen viele Widerstände - zu errichten.

Die Instandsetzung und Renovierung der bestehenden Strukturen würde mit vertretbarem Aufwand ermöglichen, die damals eingesetzten Ressourcen zu bewahren und weiterzuverwenden. Unter dem Aspekt ökologischer Nachhaltigkeit ist die Renovierung somit also weitaus sinnvoller, als ein Neubau mit umfangreichen Nutzungsänderungen. Insbesondere die Umverlegung einer Großküche für ca. 2000 Essen am Tag stellt eine erhebliche Ressourcenverschwendung dar. Aber ebenso die städtebaulichen, baukulturellen und sozialen Belange sind gewichtig und sprechen gegen einen Abriss.

Kosten / Überbrückungszeit / Umbaupläne / soziale Infrastruktur / Beteiligung

Auch das Kriterium ökonomischer Nachhaltigkeit ist zu berücksichtigen: eine Ertüchtigung des vorhandenen Gebäudeensembles ist sparsamer. Es sollte im Interesse des Landes Berlin sein, dass ressortübergreifende Finanzierungs- und Nutzungskonzepte unter Beteiligung und zum Wohl der Bürger*innen erörtert und weiterentwickelt werden. Zumal die sozialen Belange bei der Nachhaltigkeitsbewertung schwer wiegen: die bestehenden sozialen Einrichtungen müssten über Jahre umgesiedelt bzw. ausgelagert werden. Gerade bei niederschweligen Angeboten, wie sie heute in der Rathenower Straße 15-18 zu finden sind, können sich Standortwechsel oft empfindlich auf die langsam gewachsenen sozialen Strukturen auswirken. Es kommt meistens zu Verdrängung aufgrund erhöhter Mieten.

Die Initiative *wem-gehört.berlin* hat in Zusammenarbeit mit den Bewohner*innen und Nutzer*innen gezeigt, dass die Wünsche und Bedürfnisse auch im bestehenden baulichen Rahmen erfüllt und weiterentwickelt werden könnten. In diesem Zusammenhang ist kritisch darauf hinzuweisen, dass die gegenwärtige Situation maßgeblich durch die mangelhafte Instandhaltung seitens der *BIM (Berliner Immobilien Management GmbH)* entstand, die seit 2011 verantwortlich ist. Noch ist der Bau jedoch zu retten. Soziale Träger und engagierte Menschen vor Ort würden gerne das Gelände vom Land Berlin in **Erbpacht** übernehmen und sich als **gemeinnützige Genossenschaft** bewerben, um das Bauensemble zu retten und es im Sinne der sozialen Jugendarbeit weiterzuentwickeln.

In den 1960er und 1970er Jahren, also zur Bauzeit der Rathenower Str. 15–18, wurden in Berlin umfassend Gründerzeitquartiere abgerissen. Was erhalten blieb, wurde oft großflächig entstickt. Damals waren diese Bauten gerade einmal um die 60 Jahre alt. Heute trauern wir ihnen nach. Wir sollten die Fehler von damals nicht wiederholen und unüberlegt die Baudenkmäler der 1960er und 1970er Jahre abreißen, bevor wir lernen auch sie wertzuschätzen.

Beteiligen Sie deshalb die engagierte Zivilgesellschaft und Fachschaft beim Prozess zur Rettung des Jugendzentrums Rathenower Str. 15–18 in Moabit.

Mit freundlichen Grüßen,

Felix Torkar, Architekturstoriker, Berlin
Lara Möller, Studentin der Stadt- und Regionalplanung, Berlin
Theresa Keilhacker, Architektin, Berlin
Tornike Berelidze, Architekturführer, Tbilisi
Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper, Denkmalpflegerin, TU Berlin
Wolfgang Kil, Architekturkritiker und Publizist, Berlin
Boris Kazanski, Architekt und Urban Designer, Berlin Sydney
Thomas Michael Krüger, Architekturvermittlung, Ticket B, Berlin
Konrad Olma, Beratender Ingenieur, Berlin
Helga Schmidt-Thomsen, Architektin Berlin
Dirk Bonnkirch, Architekt Berlin
Gudrun Sack, Architektin Berlin
Achim Linde, Architekt Berlin
Alexander Walter, Architekt Berlin
Yasser Almaamoun, Architekt, Berlin
Steffen Adam, Architekt Berlin

Sylvia Zumstrull, Architektin und Mediatorin, Berlin
Abdallah Hajjir, Vorstandsvorsitzender des HadeWe e.V., GF der HadeWe – Integra gGmbH
Dieter Burmeister, Projektleiter HadeWe – Integra gGmbH, Berlin
Saleh Musa, Vorstand Diwan Alquds e.V., deutsch – arabischer Kulturverein Berlin
Elke Latten, Erzieherin KiTa Rathenower Straße 15, Berlin
Prof. i. R. Dr. Adrian von Buttlar, Architektur- und Kunstgeschichte, TU Berlin
Nicole König und Wolfgang Thies, reformorange Berlin
Prof. Dr. Christian Freigang, Architektur- und Kunstgeschichte, FU Berlin
Doris Koch, Künstlerin, Initiative Wohnen in der Torstraße 225/227, Berlin
Carlo Korte und Regina Schönfeld, Rettet die Trettachzeile, Berlin
Dr. Ing Ute Langeheinecke, Stadtplanerin, Berlin
Uwe Hameyer, Architekt, Berlin
Prof. Dr. Bernhard Furrer, Architekt ETH, Bern
Andreas Barz, Genossenschaft „Studentendorf Schlachtensee eG“, Berlin
Klaus Lemnitz, Genossenschaft „Gewerbehof Saarbrücker Straße eG“, Berlin
Daniela Brahm, ExRotaprint gGmbH, Berlin
Dr. Thomas Flierl, Architekturhistoriker, Publizist, Senator a.D. Berlin
Prof. Philipp Oswald, Architekturtheorie und Entwerfen, Universität Kassel
Gergely Vörös, Architekt, Berlin
Stefan Schirmer, Architekt, Berlin
Dr. h.c. Kristin Feireiss, Aedes Architecture Forum, Architekturkuratorin, Autorin und Herausgeberin
Hans-Jürgen Commerell, Aedes Architecture Forum, Berlin
Theo 'Daniel' Diekmann, NeueHeimatMitte – MieterInitiative, Berlin
Conni Pfeifer, GloReiche Nachbarschaft, Für eine soziale Stadt und gegen Verdrängung, Berlin
Prof. Karl Friedhelm Fischer, University of New South Wales, Sydney

...die Liste der Unterzeichner*innen wird ständig fortgeschrieben.

P.S. Hier hat übrigens die Berliner Woche berichtet:

Initiative will Brutalismus-Bau als Ganzes erhalten

https://www.berliner-woche.de/moabit/c-bauen/initiative-will-brutalismus-bau-als-ganzes-erhalten_a240874

Hier ist der Karteneintrag auf:

https://wem-gehoert.berlin/karte/artikel/?tx_myleaflet_singleview%5BlocationUid%5D=14&tx_myleaflet_singleview%5Baction%5D=show&tx_myleaflet_singleview%5Bcontroller%5D=Address&cHash=2f5eddfbed2c36a4780f6112b10c95cc

Und hier ist das Video des vom Landesdenkmalamt Berlin geförderten Symposiums und Workshops veröffentlicht: <https://youtu.be/FCRKIdchV0c>

Kontakt:

Initiative wem-gehoert.berlin, c/o plattform nachwuchsarchitekten, Nazarethkirchstr. 39, 13347 Berlin, Email: info@wem-gehoert.berlin